

Roeder, Fritz. Neue Funde auf kontinental-sächsischen Friedhöfen der Völkerwanderungszeit. „Anglia“ Zeitschrift für englische Philologie Band XLIV, Heft 4, S. 321 ff. mit 30 Tafeln.

Die Arbeit von Roeder verdient aus zwei Gründen eine Anzeige. Einmal ist sie an einer Stelle erschienen, an der man eine urgeschichtliche Abhandlung nicht ohne weiteres vermutet, und zum anderen bringt sie wieder viel neues Material und viele für die Geschichte der Sachsen wichtige Ergebnisse.

Bisher huldigte man größtenteils der Auffassung, daß die Sachsen erst zur französischen Küste gezogen und von dort aus nach England übergesetzt seien. Roeder kann den Nachweis erbringen, daß der direkte Seeweg gewählt wurde. Er hat ferner das Gebiet um den Wash als Haupteinfallsstelle erkannt, während dem Weg die Themse aufwärts nur untergeordnete Bedeutung zugekommen sein muß. Die Verbindungen, die in der fraglichen Zeit zwischen Gallien und Niedersachsen bestanden und dazu geführt haben, den Auswanderungsweg über Gallien anzunehmen, erklärt Verf. einleuchtend damit, daß schon vor der Überwanderung in Nordostgallien Sachsen als Söldner zum Schutze des römischen Reiches bedienstet und nachher zum Teil beheimatet waren, die aber die Beziehungen zum Stammlande aufrecht erhielten. Auf diesem Wege wird nach Roeder auch die Sitte der Erbbestattung in Niedersachsen in Ausnahme gekommen sein, die durch neuere Grabungen in größerer Zahl erschlossen wurde. (Nesse bei Geestemünde durch Schübeler und Galgenberg bei Cuxhaven durch Waller). Daß Ursprungsland und erobertes Gebiet in England noch lange in engem kulturellen Zusammenhang gestanden haben, hat Roeder schon in früheren Arbeiten mit Hilfe der Bodenaltertümer klar herausgearbeitet. Das neue Material gibt weitere Belege dafür. Ein schönes Beispiel ist die gleichartige Fibel von Dösemoor, Kr. Stade und eine in England gefundene, die in derselben Form gegossen worden sind.

R. Tackenberg.

Strasser, Karl Theodor. Die Nordgermanen. 8°. 182 S. mit 40 Bildern und Karten im Text und auf Tafeln, Hamburg 1933. Hanseatische Verlagsanstalt.

Der vorliegende dritte Band von Strasser's Trilogie, die eine „Geschichte der nordischen Völker im ersten Jahrtausend“ bildet, ist wohl der am besten gelungene. Bei den ersten Bänden machte sich der Mangel an völliger Vertrautheit mit den neuesten Ergebnissen der Bodenforschung besonders stark bemerkbar, in dem dritten Bande finden wir nach Strassers eigenen Worten die Nordgermanen „auf der Scholle der Väter in Skandinavien und seinen Nebenländern, ackerbauend und ruhig ihre Reiche gründend — hier werden neue große Gedanken geboren, hier wird das überlieferte gegen den Ansturm des werdenden verteidigt, hier fängt die erstarkende Mittelgewalt den Wirbel der Querschläge und Randerschütterungen auf, hier beobachten wir den Aufstieg und den Untergang der großen Heimkönige und ihrer starken

Bauernvölker“. In flüssiger Darstellung schildert uns der Verf. das altnordische Leben an der Hand der schriftlichen Quellen, aber auch dabei wäre ein stärkeres Eingehen auf die Bodendenkmäler und Funde sicherlich nur von Vorteil gewesen.

Jacob = Friesen.

Strasser, Karl Theodor. Deutschlands Urgeschichte. 8°. 120 S. mit zahlreichen Abbildungen im Text. Frankfurt a. M. 1933. Verlag Moritz Diesterweg.

Die höchst erfreuliche Belebung des Interesses an Deutschlands Urgeschichte hat diese volkstümliche Darstellung hervorgebracht, der man leider nur guten Willen, aber keine Beherrschung des Stoffes zugestehen kann. Der Verlag hat sein möglichstes getan, und es wäre zu begrüßen gewesen, wenn ein Fachmann mit dieser Darstellung beauftragt worden wäre. Strassers Darstellung merkt man es nur zu deutlich an, daß sie aus einer Reihe von Handbüchern zusammengestellt ist, ohne die in der weitverzweigten wissenschaftlichen Literatur verstreuten neuesten Ergebnisse zu berücksichtigen. So wird, um nur ein Beispiel zu nennen, die Ausbreitung der Menschheit nach dem Schema von Klaatsch wiedergegeben. Das war vor 10 Jahren der neueste Stand der Wissenschaft, heute sind wir aber durch die Funde von Peking, Java, Galiläa usw. die bei St. garnicht erwähnt werden, in der Rassenkunde des Eiszeitalters sehr viel weiter. Es geht auch nicht an, daß typische mesolithische Geräte, wie auf Seite 18, als altsteinzeitliche vorgeführt werden, oder daß eine Karte wie auf Seite 33 höchst unvollständig Fundorte der Stein-, Eisen- und Bronzezeit wiedergibt. (Warum in dieser chronologisch unmöglichen Reihenfolge?) Wichtige Kapitel wie Hallstattkultur und Latènezeit sind viel zu knapp. Die germanische Kultur der Römerzeit erscheint so gut wie überhaupt nicht. — Alles in allem ein Fehlschlag!

Jacob = Friesen.

Läuter, C. Die Entwicklung der Menschheit von den Uraustralien bis Europa. 8°. 138 S. Zürich und Leipzig 1932. Verlag Grethlein & Co.

Im Gegensatz zu Hermann Wirth, der mit mehr Phantasie als Beweis die Menschheit aus Nordatlantis herleitet, verlegt L. die Wiege der Menschheit nach Australien, gestützt auf sprachliche und völkerkundliche Forschungen. Er knüpft vor allem an die Untersuchungen von Stücken und Rivet an, von denen eine weitgehende Verwandtschaft der polynesischen Sprachen mit den sumerischen, ägyptischen und den Indianersprachen behauptet wird. Den ältesten Kulturkreis läßt L. bei den großen Seefahrern des Stillen und Indischen Ozeans erwachsen, der dann nicht nur an alle Gestade des Stillen Ozeans, sondern auch nach Mesopotamien und Indien getragen wurde, wo L. die Anfänge der semitischen und indoeuropäischen Sprachen und Kulturen sieht.

Jacob = Friesen.